

# Zurück zum Ort der Kindheit

Paulina Krösche bringt eine junge Stimme in die Gemeinderatsarbeit



**KGR-  
Wahl  
2022**

Mit drei Jahren spielte sie in der Kirchen-Kita, als fast 30-Jährige sitzt sie im Kirchengemeinderat. Paulina Krösche hat eine lange Geschichte mit der Gemeinde St. Markus-Hoheluft.

VON KRISTINA TESCH  
UND FRIEDRIKE LÜBKE

Hamburg. „Mein Weg zur Gemeinde hat sehr früh angefangen“, sagt Paulina Krösche. Mit drei Jahren besuchte sie die Kita der Kirche St. Markus-Hoheluft. Als 13-Jährige begleitete sie zum ersten Mal als Teamerin eine Konfirmandenfreizeit. Ab 16 Jahren fuhr sie regelmäßig auf Jugendfreizeiten nach Schweden. „Eine prägende Zeit“, sagt sie. Freundschaften von damals pflegt sie bis heute. Aber dann kamen Abitur, Ausbildung, Studium, der erste Job, und der Kontakt zur Gemeinde wurde schwächer.

Dass Paulina Krösche heute im Kirchengemeinderat (KGR) von St. Markus-Hoheluft sitzt, liegt daran, dass Gemeindegamkonnin Sabine Simon zurückzuckeln blieb. Sie suchte jemand „junges“ für den Kirchengemeinderat und sprach Krösche immer wieder an. „2020 hat sie mich dann gekrögert“, sagt sie. Sie hatte selbst wieder öfter an die Gemeinde gedacht und konnte direkt in die Arbeit einsteigen, da ein Platz im KGR vakant war.

Zum Einstand hätte sie gern etwas zu essen mitgebracht, aber das war nicht möglich: Corona-Regeln. „Meine ersten Sitzungen waren alle mit Maske und mit Abstand“, sagt Krösche. Immerhin fanden die meisten Treffen im Gemeindehaus statt und nicht online. Das war schön für sie, bedeutete es doch, an den Ort zurückzukehren, den sie von Kind auf kannte.

Krösche ist Mitglied in zwei Ausschüssen, dem Jugend- und dem Haushaltsausschuss. Für den Ju-



Foto: Kristina Tesch

Paulina Krösche (28) fürchtet die Auseinandersetzung mit dem „Betzen Zahlen“ nicht.

gendenausschuss hatte sie sich schnell entschieden, ihre eigene Jugend in der Gemeinde stand für sie noch deutlich vor Augen. „Da steckt noch ganz viel Liebe und Erinnerung drin“, sagt sie. In den Haushaltsausschuss ging sie, weil dort noch ein junges Mitglied fehlte. Bald stellte sie fest, dass die Auseinandersetzung mit dem „Betzen an Zahlen“ spannender ist als gedacht. Neben der Gremienarbeit übernimmt sie noch weitere Aufgaben und hat zum Beispiel mit Pastor Volker Simon einen Fragebogen erstellt, um den Gottesdienst zu evaluieren.

Mit ihren 29 Jahren ist Krösche fast die Jüngste im KGR, die meisten Mitglieder sind Ende 30 und älter. Mancher hat sie noch als Kind mit dem Dreirad über den Kirchplatz fahren sehen. Trotzdem musste sie sich nicht behaupten, erzählt sie. Sie wurde offen empfangen und schnell akzeptiert. „Es war von Anfang an einfach schön, da zu sein“, sagt sie. „Wir sind eine tolerante und flexible

Gruppe, die Lust hat auf das, was sie macht.“ Das schöne Gefühl von Gemeinschaft sei auch ein Grund, warum sie zurückgekommen sei.

## Freunde verbinden Kirche mit Skandalen

Auf Treffen freut sie sich immer, selbst wenn die manchmal bis 22 Uhr und länger dauern. Mitreden macht ihr Spaß. Krösche glaubt, dass es gut ist, wenn auch Jüngere ihre Stimme einbringen, weil die einen anderen Blickwinkel haben. Die Arbeit in der Kirchengemeinde zeigt ihr, dass sie etwas verändern kann. Das ist eine Erfahrung, die viele junge Leute sonst nicht machen, glaubt sie. Man sollte sich allerdings bewusst sein, dass es Zeit kostet und man abends, nach einem Arbeitstag, noch Sitzungen habe, erklärt sie.

In ihrem Freundeskreis engagieren sich einige ehrenamtlich, etwa für die Feuerwehr oder einen Kultur-

verein. Krösche ist die Einzige, die sich für die Kirche einsetzt. „Ich glaube, in meinem Freundeskreis ist keiner mehr in der Kirche“, sagt sie. Viele dachten bei „Kirche“ automatisch „Missbrauchsskandal“. Oder sie planten auszutreten, um die Kirchensteuer zu sparen. Krösche versucht nie, jemandem zum Bleiben zu überreden. Aber sie erzählt gern, was mit der Kirche alles bezahlt wird, etwa die Arbeit für Seniores und Kinder, Alleinerziehende und Flüchtlinge.

Im November wird neu gewählt, dann wird sich auch Krösche zum ersten Mal zur Wahl stellen. „Ich möchte es auf jeden Fall noch mal machen“, sagt sie. Die vergangenen zwei Jahre waren durch Corona eine Ausnahme-situation, auch beruflich für sie als Veranstaltungskaufrau. „Ich möchte mich der Arbeit in der Kirche ein bisschen mehr hingeben“, sagt sie. Sie habe sich noch lange nicht für alles engagiert, für das sie sich engagieren wollte.